Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

55. Jahrgang. № 22. Sonntag, 22. Januar 1911.

Bezugsgebühr wöchentlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gesammelt zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf. Stellen-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — An Nummern nach Sonn- u. Feiertagen die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Galerie E. Arnold

Schloss-Strasse 34. Schloss-Strasse 34.

S. Mackowsky, Gemälde.
R. Dreher, Gemälde.
M. Walther Schmidt, Aquarelle.

Für eilige Leser.

Der König ist heute nachmittag 1,27 Uhr von Altenburg nach Dresden zurückgekehrt.

Im Reichstagswahlkreise Meißen-Großenhain wurde als Kandidat der Konservativen und Reformer Herr Curt Fritzsche aufgestellt.

Der Kaiser hat an das Kommando der Marinestation der Ostsee eine Kabinettsorder gerichtet.

Der deutsche Konteradmiral Gühler ist in Hongkong am Typhus gestorben.

Im Moabiter Krawallprozeß kam es zu einem Zwischenfall zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung.

Ueber die Wirren an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover äußerte sich der preußische Landwirtschaftsminister.

Neueste Drahtmeldungen

vom 21. Januar.

Eine Kabinettsorder des Kaisers an das Kommando der Marinestation der Ostsee.

Berlin. Der Kaiser hat folgende Kabinettsorder an das Kommando der Marinestation der Ostsee in Kiel gerichtet:

Berlin, Schloß, den 20. Januar. Das Unglück, von welchem das Unterseeboot „U. 3" betroffen ist, hat mich tief bewegt. Mit allen Familienangehörigen und näheren Kameraden der eingeschlossenen Offiziere und Mannschaften empfand ich die bangen Stunden mit, die vergingen, bevor die Rettung gelang oder Gewißheit über das Schicksal der leider nicht mehr zu Rettenden geschaffen war. Ich beklage innig den Tod dieser drei tapferen Männer, die ein erneuter Beweis für den in meiner Marine herrschenden Geist bis zum letzten Augenblicke, die Offiziere immer voran, ihre Pflicht getan haben. Sie sind nicht umsonst gestorben. Ehre ihrem Andenken! Mit großer Genugtuung hat es mich erfüllt, zu hören, mit welcher Tatkraft die Rettungsarbeiten in Angriff genommen und durchgeführt worden sind. Allen Beteiligten spreche ich dafür meinen kaiserlichen Dank aus und behalte mir besondere Belohnungen für Offiziere und Mannschaften vor, die Gelegenheit fanden, sich bei den Rettungsarbeiten persönlich auszuzeichnen. Zu den glücklich Geretteten, wie zu allen Angehörigen der Unterseebootswaffe aber habe ich das Vertrauen, daß sie unbeirrt durch das Unglück auf „U. 3", dessen Wiederkehr für die Zukunft auszuschließen unzweifelhaft gelingen wird, mit gleichem Eifer und Mut wie bisher ihren wichtigen Dienst tun werden."

Der Studentenstreik in Hannover.

Berlin. Ueber die Wirren an der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover erklärte gestern abend der preußische Landwirtschaftsminister in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses: Er habe schon vor drei Wochen eine Abordnung der Studierenden, die den Streik in Aussicht stellte, ermahnt, den Studierenden von derartigen Schritten abzuraten. Der Direktor der Tierarzneischule habe einer Abordnung erklärt, er mißbillige ihr Vorgehen. Anderen Tages sei kein Studierender im Hörsaale erschienen. Er habe die ernste Absicht, derartigen Ausschreitungen entgegenzutreten und mit Nichtanrechnung des Semesters gedroht. Auch an der Berliner Tierarzneischule bestehe keine Rektoratsverfassung wie an den Universitäten, da der Lehrkörper den Rektor nicht wähle, sondern dem Minister drei Kandidaten präsentiere, von denen dieser einen auswähle. Die Zeitungsnachricht, daß der Rektor Dammann mitbeteiligt sei oder gar die Verhältnisse patronisiere, sei völlig aus der Luft gegriffen.

Moabiter Krawallprozeß.

Berlin. (Priv.-Tel.) Während des Plädoyers des Rechtsanwalts Kurt Rosenfeld im Moabiter Prozeß vorm Schwurgericht ereignete sich heute vormittag ein erregter Zwischenfall. Rechtsanwalt Rosenfeld sagte in seiner Rede u. a.: „Sie, meine Herren Geschworenen, haben nicht über die schuldigen Polizeibeamten zu Gericht zu sitzen." . . . Landgerichtsdirektor Unger unterbrach Rosenfeld mit den Worten: „Herr Verteidiger, ich habe viel scharfe Aeußerungen zugelassen, aber das geht doch zu weit. Sie dürfen nicht von schuldigen Polizeibeamten reden. Sie verteidigen die Angeklagten, aber Sie haben nicht als Ankläger der Polizei zu fungieren." Rechtsanwalt Rosenfeld: „Ich begreife nicht, weshalb ich unterbrochen werde. Ich habe mir doch nur die Auffassung des Oberstaatsanwalts zu eigen gemacht, der von Roheiten der Schutzleute gesprochen hat. Der Mörder des Arbeiters Herrmann ist heute noch nicht entdeckt." Landgerichtsdirektor Unger: „Ich ersuche Sie nochmals, derartige Ausführungen zu unterlassen." Rosenfeld: „Dann bitte ich um einen Gerichtsbeschluß." Rechtsanwalt Heinemann bittet, durch Gerichtsbeschluß auszusprechen, daß die fortgesetzten Unterbrechungen seitens des Vorsitzenden ungerecht sind. „Wir erblicken darin eine Beschränkung der Verteidigung." Rechtsanwalt Heine schließt sich dem Antrage auf Herbeiführung eines Gerichtsbeschlusses an. Landgerichtsdirektor Unger: „Herr Rechtsanwalt Rosenfeld, nehmen Sie die gebrauchten Worte zurück, dann ist die Sache erledigt." Rosenfeld: „Dazu liegt keine Veranlassung vor." Oberstaatsanwalt Dr. Preuß: „Ich bitte, durch einen Gerichtsbeschluß auszusprechen, daß die Unterbrechungen durch den Vorsitzenden vollkommen berechtigt und durch die Sachlage geboten waren." Der Gerichtshof zieht sich darauf zur Beratung zurück, und der Vorsitzende verkündet nach der Rückkehr des Gerichtshofes: Das Gericht hat beschlossen, daß die Unterbrechungen notwendig und berechtigt waren. Rosenfeld setzt dann sein Plädoyer fort und bittet die Geschworenen um Freisprechung der Angeklagten. Dies sei die wirksamste Demonstration gegen die von der Polizei begangenen Ausschreitungen und Mißgriffe.

Erdbeben.

Paris. Wie aus Clermont-Ferrand gemeldet wird, wurden an verschiedenen Orten der Umgegend Erderschütterungen verspürt. Unfälle haben sich nicht ereignet.

Berlin. Heute vormittag 11¼ Uhr fand die Ueberführung der Leiche des mit dem Unterseeboote „U. 3" verunglückten Leutnants z. S. Kalbe nach der Leichenhalle des Dreifaltigkeits-Kirchhofes statt. Nachmittags wird die Beerdigung erfolgen.

Lucka. Gestern ist die gesamte Belegschaft der Grube Ramsdorf in den Ausstand getreten.

Lübeck. Heute vormittag fand hier unter großer Teilnahme der Bevölkerung die Beerdigung des Rechtsanwalts Kohrs statt, des Führers des verunglückten Boltnas „Hildebrandt".

Hannover. Der angebliche Mörder des Rittmeisters v. Krosigk, Arbeiter Fischer aus Hafte, der bisher im Untersuchungsgefängnis zu Rodenberg saß, wurde heute von einem Kommando des 74. Infanterie-Regiments abgeholt, um in das hiesige Militärgerichts-Gefängnis überführt zu werden.

Epernay. Der heutige Tag ist ruhig verlaufen. Die Weinbauern hielten verschiedene Versammlungen ab, in denen sie ihren Beschluß erneuerten, keine Gewalttätigkeiten mehr zu begehen.

Lorient. Die Marinebehörde verweigert die Uebernahme zweier neuer Turbinen-Torpedojäger, da sich bei einer Versuchsfahrt die Maschinen als mangelhaft erwiesen.

Haag. In dem Berichte des Ausschusses der Ersten Kammer für auswärtige Angelegenheiten wird dem Minister volle Anerkennung ausgesprochen für sein energisches Eintreten für die Aufrechterhaltung der Verkehrsfreiheit auf dem Rheine. Man gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die Regierung versuchen solle, möglichst viele Schiedsgerichtsverträge abzuschließen, und daß der Minister Schritte tun solle, um zu erreichen, daß Autoritäten im internationalen Rechte der ganzen Welt im Haag, dem Sitze des permanenten Schiedsgerichtshofes, Konferenzen über Fragen dieser Wissenschaft abhielten. Man beklagt sich erneut, daß Deutschland fortfahre, seine Grenzen gegen die Einfuhr von Vieh aus Holland zu verschließen, und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Regierung auf eine Aenderung bestehen werde. Man fordert die Regierung auf, daß sie sich Deutschland in seinen Bemühungen bei der englischen Regierung anschließen möge, um auch für die holländischen früheren Angestellten der südafrikanischen Bahngesellschaft eine Entschädigung zu erreichen.

Washington. In dem Generalbefehle des Marinesekretärs, in dem der Commander Sims nach den Anweisungen des Präsidenten Taft getadelt wird, heißt es: Präsident Taft habe die Schwere des vorliegenden Vergehens so klar zum Ausdrucke gebracht, daß weitere Bemerkungen unnötig erschienen, um die Marine auf den von Sims bewiesenen Mangel an Takt und seine Unkenntnis der Pflichten eines Seeoffiziers besonders hinzuweisen und so die Wiederholung eines so bedauerlichen Vorfalles zu verhindern.

Hongkong. Der deutsche Konteradmiral Gühler, beauftragt mit der Führung des Kreuzergeschwaders, der seit einiger Zeit am Typhus erkrankt war, ist gestern in Hongkong gestorben. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 21. Januar.

—* Se. Majestät der König ist heute nachmittag 1 Uhr 27 Min. von Altenburg hierher zurückgekehrt. —

Gauklerfest.

Es gibt Leute, die es wunderlich finden, wenn sich ihre Mitmenschen gern gelegentlich verkleiden. Es ist aber doch leicht erklärlich, keineswegs ist es allein die naive Freude am Mummenschanz, sondern das in mancher Brust wohnende Bedürfnis, sich einmal anders zu geben, als es der Alltag will. Wer sonst Männe mit Hingebung vogtländische Klöße kocht, möchte sich einmal als strahlende Fee zeigen, oder als Carmen, Kind der Puszta, fahrendes Weib oder sinnige Mignon. Und die Vertreter prosaischer Berufsarten fühlen sich, seit das „altdeutsche" Kostüm in Mißkredit geraten ist, als Spanier, „Jauverer", oder in irgendeiner Charaktermaske als Helden im Reiche ihrer Phantasie. Lohengrin, der junge Dr. Faust und Trompeter von Säkkingen, die früher herzerquickend Kostümfeste belebten, sind verschwunden, eigentlich schade, denn es ging viel unfreiwilliger Humor mit diesen Heldengestalten dahin. Das Dresdner Gauklerfest hat von je den Ruf, daß es bevölkert, bunt und lustig ist. Den hat es auch gestern wieder gerechtfertigt, wenn auch der Besuch an den früherer Feste nicht heranreichte. Selbst wer wie Wotan als einsamer Wanderer die Säle durchmaß, fühlte die eigentümliche, von der Lustigkeit Vieler gesättigte Stimmung. Das heimliche Königspaar solcher Festlichkeiten, der Tanz und die Jugend, waren erschienen und dauerten aus, wie es eben nur die Jugend kann. Tanz und Jugend — zu Zweit muß man sein; es gibt Plätze, wo man eigentlich sinnlos wirkt, ohne ein nettes zartes Erlebnis, so auf dem Marcusplatz in Venedig, in ganz Florenz, auf einem Vergnügungsdampfer oder beim Rodeln in St. Moritz. Auch auf Maskenfesten ist es angenehm, wenn irgendwo ein helles blaues oder dunkles weiches Augenpaar auf der Suche ist und aufleuchtet, wenn der momentan Herrlichste von allen erscheint. O, du mein Darling, du, du, du. Wer auf einem Ball dauernd solo herumstorcht, könnte ebensogut die Lüneburger Heide im November aufsuchen. Wer die Gaukler kennt, weiß, daß Phantasie, Uebermut und Geschmack der jungen Künstler sehr viel Hübsches schaffen. Es ist nicht leicht, den weiten Sälen des Ausstellungspalastes den Anschein von Geschlossenheit, Behagen und Festpracht zu geben. Hier war nun wirklich viel geschehen, um die leeren hohen Riesenräume intim und reizvoll zu machen. In dem großen Festsaal war mit guter Wirkung der Thron für den Gauklerkönig und seine Gemahlin aufgebaut. Farbstellungen von dunklem Grün, Orange und blassem Lila machten einen ungemein geschmackvollen Eindruck. Eine Steigerung bedeutete noch die Ausschmückung des Konzertsaales, hier war mit Glück versucht worden, die Decke durch übereinander wallende Purpurbänder niedriger zu ziehen, es war direkt Pracht, da auch mit Tannengrün und gutem Gold nicht gespart war. „Geliebter sich, dort ist die Grotte, von rosigen Düften überwallt." Rot hat entschieden etwas Suggestives, die Farbe fährt selbst älteren Semestern ins Geblüt, daß sie das Tanzbein weniger mit der Grazie, als mit dem Eifer von Jungen schwingen. Bald nach 8 Uhr füllten sich die Säle mit Gauklervolk. Bei der Kostümierung waren der Phantasie keine Schranken gesetzt, nur der Frack war verpönt. Man kann nun nicht sagen, daß, wie in früheren Jahren, die Phantasie viel Originelles gezeitigt hätte. Pierrots, Pierretten, allerlei Landvolk, biedermeierliche Herrschaften, Toreros, Carmen in vielerlei Gestalt und Aufmachung, einige Schlangen, viel Herrenreiter, Zigeunerinnen, ein Versuch zu einem Lohengrin, Märchenprinzen in blauem Plüsch mit Gold und manche Jahrmarktstype. Interessant und echt wirkte ein indisches Paar, sie schlank und nett wie Ruth St. Denis, er wie direkt importiert von den Ufern des Ganges. Zwei junge Mädchen hatten sich als Pflaume kostümiert und gewährten schon durch ihren Anblick durstigen Gauklern eine Erquickung. Die Pflaumen waren viel begehrt. Um ½10 Uhr, nach dem Erscheinen Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, der auf eine Tribüne inmitten des großen Saales geleitet wurde, setzte sich der Festzug in Bewegung. Hier trat die Gauklerherrlichkeit, wie sie eigentlich sein sollte, am deutlichsten hervor. Der Zug, der an Sr. Kgl. Hoheit vorüberdefilierte, hatte in der bunten Mannigfaltigkeit seiner Typen wirklich karnevalistischen Stil, man sah hier Masken von geradezu überwältigendem Linien- und Formenreichtum. Die Begrüßung des Prinzen Karneval (ganz famos zurechtgemacht) durch den Gauklerkönig und seine Gemahlin bedeutete den Höhepunkt des Zuges. Die gewiß sehr originellen Vorführungen des Zirkus Saurow-Gurkow waren nur denen sichtbar, die rechtzeitig die Galerien aufgesucht hatten, an Stars und Glanznummern fehlte es nicht. Der gauklerische Rummelplatz bot eine ganze Menge, einen Kientopp, ein Schattenbildtheater, das viel frequentierte Karussell und dann namentlich die unvergleichlichen Wagner-Festspiele, die den „Tanzhäuser" oder „Muff, Muff" als harmlosen Künstlerblödsinn sehr belustigend aufführten und R. Stuß' „Hosenkavalier" als Novität gaben. Der Unersättliche konnte, nachdem Bruno Wiehrs Lichtbildnerei ihn in seiner ganzen Schönheit der Mitwelt erhalten hatte, per Rutschbahn in die süßen Schrecknisse des Kellers untertauchen, wo Hitze, Tanz und Weingeister auch den Kühlsten warm machten. Die Luft hatte etwas Infernalisches, aber was kümmert Luft einen richtigen Gaukler, wenn die Stimmung da ist, und daran fehlte es wahrhaftig nicht. Als die beiden vielgefeierten Pflaumen in den Keller fielen, war ungefähr die Höhe da. Oben in den licht- und glanzdurchfluteten Räumen, wie der Feuilletonist so schön sagt, wurde gegessen, getrunken (selbstverständlich, natürlich) und unermüdlich getanzt. 1000 Gauklerinnen und Gaukler können darin schon etwas leisten. Dresdner Persönlichkeiten, die sonst Festen solchen Charakters ihr äußeres Gepräge geben, bemerkte man nicht allzuviel. Der österreichisch-ungarische Gesandte Fürst Fürstenberg war erschienen, vorübergehend auch Exzellenz Graf Seebach, Geheimrat Dr. Rumpelt, Bürgermeister Dr. May, Professor Hauschild, die Professoren Zwintscher, Eugen Bracht und von Düsseldorf Professor Wilhelm Kreis. Literatur- und Theaterwelt waren ganz wenig vertreten, auch von den bildenden Künstlern fehlten viele prominente Erscheinungen. Aber, wie gesagt, das heimliche Königspaar des Festes, Jugend und Tanz, waren da und das ist am Ende die Hauptsache. Das Geheimnis jedes Amüsements liegt schließlich in jedem einzelnen, der wird immer am meisten haben, der aus seiner Haut heraus kann, nicht von außer her amüsiert sein muß, sich auch nicht irgendwie emporentwickeln will, sondern ganz einfach fidel ist, wie man es bei Walzerklängen, dem Rhythmus durcheinandergewirbelter Beine und einem guten Tropfen immerhin sein kann. Lebhaft schienen den Sinn eines solchen Festes ein „mittelalterlicher Apotheker" und eine „Schweizerin" erfaßt zu haben, die gegen 8 Uhr an der Erfindung eines neuen Tanzes, dessen Figuren zwischen Twostep und Matchiche schwankten, erheblich arbeiteten. „Heil, wer neue Tänze schafft!"

P. H. H.

SLUB
Wir führen Wissen.